

Riesaeer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 93.

Montag, 24. April 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesaeer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der Jahressubskriptionspreis beträgt 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalt 1 Mark 20 Pf., durch den Postträger 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalt 1 Mark 20 Pf., durch den Postträger 1 Mark 50 Pf. Einzelhefte 5 Pf. Ausgabezeitung 9 Uhr ohne Sonntage.
Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Raulenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses,

Freitag, den 23. April 1899 Vormittags 11 Uhr

im Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung hängt im Anmeldebüro der Kanzlei zur Einsichtnahme aus.
Großenhain, am 22. April 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

A. 60. Dr. Uhlmann. D.
Auf Fol. 21 des Handelsregisters des vormaligen Gerichtsamts Strehla, die Firma
H. H. Hessel in Strehla betreffend, ist heute verkündet worden, daß
Frau **Johanne Friederike verw. Hessel geb. Runge** in Strehla
Inhaberin der Firma ist.
Riesa, den 20. April 1899.

Königliches Amtsgericht.

Geldner. Drehm.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Ferdinand Herzig jun.** in Riesa, alleiniger Inhaber der Firma C. F. Herzig in Riesa wird heute am 24. April 1899, Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt **Dr. Wendt** in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 29. Mai 1899 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 18. Mai 1899, Vormittags 1/11 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 12. Juni 1899, Vormittags 1/11 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgeboten, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Mai 1899 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber.
Aktuar **Sänger**.

Bekanntmachung.

1 Carl Sauer ist in hiesiger Flur geunden und anher abgegeben worden. Auf Grund von § 239 des bürgerlichen Gesetzbuches wird dieser Fund hiermit öffentlich bekannt gemacht.
Gröba, am 24. April 1899.
M. Otto, Gemeindevorstand.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 24. April 1899.

— **Se. Majestät** der König haben allergnädigst geruht, den **Amtshauptleuten** von Beschwitz zu Jittau, Dr. jur. Kraus, zu Borna, Hainichen zu Grimma, Dr. jur. Hempel zu Bautzen und Dr. jur. Uhlmann zu Großenhain den Rang in der III. Klasse unter Nr. 9 der Hofrangordnung zu verleihen.
— Auf der Reise nach Dresden passierte gestern Vormittag **Se. Majestät** der Kaiser die hiesige Station, ebenso Abends auf der Rückreise nach Eisenach.
— In schwümem Festgewande präsentirte sich gestern unser **Lieser** anlässlich des Geburtsstages des hohen Landesherren; im frischen Frühlingwinde flatterten die Fahnen und gaben Zeugnis von der patriotischen Gesinnung unserer Bürger- und Einwohnerschaft. Im Uebrigen wurde der Geburtstag **Se. Majestät** wie anderwärts und wie alljährlich noch durch besondere festliche Veranstaltungen gefeiert. Der Festgottesdienst in der Trinitatiskirche, dem die „Freie Vereinigung Kampfgenosser“ und die R. S. Militärvereine für Riesa sowie Poppitz gemeinsam beiwohnten, war sehr zahlreich besucht und mit Andacht verfolgte die Gemeinde die zu Herzyn gehende Predigt des Herrn P. Friedrich. — Nach dem Gottesdienste in der Trinitatiskirche folgte für die Garnison ein Feldgottesdienst auf dem Übungsplatz der 4. Abtheilung. Die Predigt hielt hier Herr **Dialonus Dardhardt**. Abends fand Parolenausgabe statt und hierauf Concert des Trompetercorps auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz. Abends vereinigte sich sodann eine größere Anzahl Herren von Riesa und Umgebung zur besondern Feier des Tages bei einem Festmahle im festlich geschmückten Saale der Eiberterrasse. Herr **Bürgermeister Boeters** brachte hier in herzlichem, warm empfundenen, patriotischen Worten den Trinkspruch auf **Seine Majestät** den König aus und begeistert stimmte die Zuhörer an in das Allerhöchstdemselben gewidmete dreimalige Hoch ein.
— Man berichtet uns: Patriotismus, wahre Königstreue und Hochachtung ihres hohen Protectors und Landesvaters veranlaßte gestern die Mitglieder des Königl. Sächs. Militärvereins für Riesa und Umgegend mit den Kameraden der Kampfgenosser von 1870/71 und den Kameraden des Militärvereins zu Poppitz an dem Vormittagsgottesdienste durch eine Kircherparade sich zu betheiligen. Dem erhebenden Gottesdienste schloß sich ein geselliger Commers im Saale des Wettiner Hof an, woselbst der Vorsteher des R. S. Militärvereins für Riesa, Herr **Hörlein**, wie schon fröhlich beim Auftreten des Vereins, nochmals auf die Wichtigkeit des Tages hinwies und seine Ansprache mit einem dreimaligen Hoch auf **Se. Majestät** den König und das Kgl. Haus schloß. Mit brausendem Jubel wurde der Trinkspruch aufgenommen. Abends versammelten sich die Vereinsmitglieder mit Angehörigen und einigen Kameraden der Kampfgenosser zu einem weiteren geselligen Vergnügen, bestehend in Concert, Ball, sowie der Feier des Tages entsprechenden Vorträgen. Leider war die Betheiligung an dieser Veranstaltung nur eine schwache, doch

in schönster harmonischer Weise verlief das Fest. Es an **Se. Majestät** gerichtetes Glückwunsch-Telegramm (siehe hiesige Beantwortung).
— Tagesordnung für die öffentliche Stadtratsversammlung. Dienstag den 25. April 1899, Nachmittags 6 Uhr.
1. Beschlussfassung über Richtigsprechung der Rechnung über den stattgefundenen Umbau der Schloßbrauerei hier; 2. Beschlussfassung über Richtigsprechung der Armencaffenrechnung für 1895; 3. Rathschluß auf ein Gesuch des hies. Hausbesitzervereins um Abänderung des Regulativs über die städt. Besitzveränderungsabgaben; 4. Rathschluß über Kostenfestsetzung für Einlegung der Wasserleitung zu beiden Seiten des Speicherebirtdreiecks; 5. Bewilligung von 8200 Mark für Einlegung der Wasserleitung für die zu erbauende Pioniercafeterne; 6. Vereinbarung zwischen der Stadtgemeinde Riesa und Herrn **Büchsenmacher** Witzsch bei der Veräußerung von 7. Erbschaften in die städt. Ausschüsse an Stelle des ausgeschiedenen Herrn **Frühke**; 8. Abgabenerlaß; 9. Restantenregulatio. Rathsheppatirter: Herr **Bürgermeister Boeters**.
— **Geheime Sitzung.**
— Wie schon angedeutet, finden in unserer Stadt auch in diesem Jahre wieder mehrere größere Festlichkeiten statt. Eine solche hat, wie wir hören, auch der R. S. Militärverein für Riesa und Umgegend in Aussicht genommen und zwar feiert derselbe am 13. August sein 25-jähriges Jubiläum und damit gleichzeitig sein diesjähriges Stichtagsfest. Wie verlautet, sollen zu dem Feste eine größere Anzahl Einladungen an die Brudervereine im Großenhainer und Weißner Bundesbezirk ergehen, sodas an genanntem Tage zahlreicher auswärtiger Besuch zu erwarten steht. Die Vorbereitungen für das Fest sind bereits im Gange.
— Die letzten Regengüsse werden zwar Manchem nicht gepaßt haben, nöthig und erwünscht waren sie von vielen Seiten schon sehr lange. Der dieswinterrliche Schneemangel war die Ursache, daß das Erdreich bis weit hinunter trocken blieb. Der Landwirth und Gärtner aber braucht zu seinen Aussaaten und Ausspaltungen Feuchtigkei. Ganz besonders hat die Schiffahrt darunter zu leiden, denn bei so frühem Frühjahrsanbruch sind die Aussaaten für den Sommer erst recht ungesund. Wenn schon jetzt nur mit halber Ladung gefahren werden kann, wie soll dann die Sommerverfrachtung ausfallen? Man wird deshalb weiteren Niederschlägen in all diesen Kreisen mit Freuden begegnen.
— Die wichtige Frage, ob Postsendungen pündlich sind hat das Reichsgericht in einer bemerkenswerthen Entscheidung kürzlich verneint. Eine Bank hatte an einen Herrn eine Forderung. Auf die Nachricht hin, es solle demselben eine Geldsendung durch die Post ausgezahlt werden, erzielte sie einen Pündlichkeitsbescheid, den das Postamt aber nicht respectirte. Darauf klagte die Bank gegen den Postfiskus auf Zahlung der betreffenden Summe und drang auch beim vormaligen Landgericht und Oberlandesgericht durch. Das Reichsgericht aber wies schließlich die Klage ab, indem es folgendes ausführte: Das Postamt hätte dem Pündlichkeitsbescheid nur durch einen Verstoß gegen die Unverletzlichkeit des

Briefgeheimnisses nachkommen können. Denn um einen der Post angebotenen Pündlichkeitsbescheid wirksam zu machen, müsse dem Gläubiger und dem Reichspostamt das Vorliegen von Sendungen an den Adressaten, dem die Pündlichkeitsbescheid mitgetheilt werden, und darin lege eine Verletzung des Briefgeheimnisses. Weiter sei es nach Paragraph 36 der Postordnung dem Absender gestattet, über eine Postsendung so lange zu verfügen, als sie noch nicht in die Hände des Adressaten gelangt sei. Der Absender könne die Sendung sowohl zurückverlangen, als auch ihre Adresse abändern, die Post gehe eben mit dem Absender, nicht mit dem Adressaten ein Vertragsverhältnis ein. Deshalb könne auch ein Gläubiger des Adressaten ein Recht nicht geltend machen. Und wenn der Kläger erklärt, er habe nur mit seinem Pündlichkeitsbescheid beabsichtigt, daß das Geld nicht ausgezahlt werde, so sei auch dies bedenkenlos, denn wie lange solle wohl eine Sendung durch die Post zurückgehalten werden! Es sei daher die Klage der Bank abzuweisen gewesen.
— Wegen der Vorzeigung von Wechseln zur Einholung des Accepts durch die Post ist neuerdings vom Reichspostamt angeordnet worden, daß die Wechsel, welche bei der ersten Vorzeigung mit einem schriftlichen Accept nicht versehen worden sind, nach 7 Tagen nochmals vorzeigbar sind, falls der Bezogene Frist verlangt und der Austraggeber nicht durch einen Vermerk auf der Rückseite des Austragformulars ein anderes Verfahren vorgeschrieben hat. Für die Berechnung der 7-tägigen Lagerfrist gelten dieselben Bestimmungen wie für Postaufträge.
— Ueber die Unterschiede des preussischen und sächsischen Vereinsrechts, giebt Dr. **Delius** im „juristischen Literaturblatt“ eine interessante Uebersicht. Danach scheint es, als ob im Allgemeinen das sächsische Recht nicht unwesentlich strenger ist, als das preussische, wenngleich in einzelnen Punkten das erstere milderen Auffassungen Raum gegeben hat. In dem wesentlichsten Unterschiede geht vor allem, daß in Sachsen Versammlungen nur von Denjenigen berufen werden können, welche im Besitze der politischen Ehrenrechte sind, daß sich unter den unberufenen mindestens ein Gemeindevorstand des Ortes, wo die Versammlung abgehalten werden soll, befinden muß, und daß jeder Versammlung ein als solcher bezeichneter, oder von der Versammlung gewählter Ordner vorstehen muß. Das preussische Verbot der Theilnahme von Frauen, Lehrlingen und Schülern an politischen Versammlungen ist in Sachsen auf Minderjährige beiderlei Geschlechts beschränkt. Bei dringender Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit können in Sachsen Versammlungen, auch wenn sie sich nicht mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, verboten werden. In Preußen gilt das nur für öffentliche unter freiem Himmel. In Preußen dürfen nur zwei Polizeibeamte in die Versammlung geschickt werden, welche mit den ihnen angewiesenen Plätzen, sofern sie nur angemessen sind, vorlieb nehmen müssen; in Sachsen dagegen können beliebig viel Polizisten der Versammlung beizugehen und sich ihre Plätze selbst aussuchen; auch dürfen sie unter Umständen in den Gang der Verhandlungen eingreifen, Rednern das Wort entziehen u. s. w. Schließlich sind auch die Aufzählungs-

... in Sachsen zahlreicher als in Preußen, die Strafen ...

... über die Aufnahme von Töchtern in deutschen ...

... Herr Kirchschulteher Cantor Carl ...

... Koffen, 22. April. Die 12jährige Tochter des ...

... Dresden, 23. April. Heute früh brachten die ...

... Dresden, 23. April. Der Kaiser traf 11⁴⁰ mit ...

... Dresden, 23. April. Nach herzlicher Verabschiedung ...

... Dresden, 21. April. In der gestern Abend abge ...

... Dresden, 21. April. In der gestern Abend abge ...

... Dresden, 21. April. In der gestern Abend abge ...

... Dresden, 21. April. In der gestern Abend abge ...

... Köln. Unsere Realhufe blüht in diesen Tagen ...

... Freiberg. Die Deutsche Werberschule, welche mit ...

... Köln. Die fünf Sozialdemokraten, die im vorigen ...

... Köln. Eine auswärtsige Expeditionsfirma ...

... Köln. Eine auswärtsige Expeditionsfirma ...

Aus dem Reiche.

Die Freisprechung zweier unschuldig Verurtheilten ...

Vermischtes.

Spanische Demonstration. Die amerikanische ...

Pferdefleischverlauf in Berlin und Wien. Im ...

... Meteorfall. Wie man dem „B. L. A.“ meldet, ...

... Meteorfall. Wie man dem „B. L. A.“ meldet, ...

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. April 1899.

... Hamburg. Wie die „Hamb. Börsenhalle“ meldet, ...

... Bielefeld. Die Rgl. Eisenbahnbetriebsinspektion ...

... Budapest. In der Ortschaft Nagybalko im Komitat ...

... Odessa. Eine aus 14 Personen bestehende Räuberbande ...

... Sofia. Der Gemeinderath, dessen Mehrheit aus den ...

... Algier. Eine große Anzahl Antisemiten, die sich ...

... Madrid. Eine Anzahl Spanier, welche längere ...

... New-York. Im Kriegsdepartement herrscht große ...

... New-York. Kapitän Coghan erhielt Befehl, sofort ...

... Washington. Nach einer Depesche aus Manila ...

... Washington. General Otis belegte die aus Amerika ...

Von hier von Segnern die Kund's gefandten Telegramme... Manila. Der Bericht eines spanischen Kommissars...

Gesundheitspflege.

Zehn Lebensregeln. 1. Wenn man sich keine Zeit nimmt, seinen Körper in dem notwendigen Maße zu bewegen...

Danz- und Landwirtschaftliches.

Das Barfußgehen ist, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg schreibt, ohne Zweifel ein Abhärtungsmittel für gesunde Kinder...

Können ohne Bedenken diese Abhärtungsur gebrauchen. Schädlichen, blutarmen und strophischen Kindern...

Heilverfahren für eingewachsene Fußnägel. Der Nagel wird so schief geschnitten, daß auf der fehlerhaften Seite sich eine vorstehende Ecke bildet...

Zwiebeln als Heilmittel. Gepöckte Zwiebeln auf Butterbrod hilft die Verdauung fördern und ist auch gut für Wärmer zu vertreiben...

Mundwinkel-Ausschlag. Man wache die Mundwinkel zum Öffnen mit kaltem Wasser und bestreue sie mit Cocoa butter...

Kirchennachrichten für Nieße.

Getaufte: Max Willy, S. des Fabrikarbeiters Karl Ernst Obermaier, Hedwig Martha I. des Wagnermeisters...

Diebstahlbedenkliche Marie Martha Schell. Emil Paul, S. des Hammerarbeiters Emil Max Jäger...

Damberger Futtermittelmarkt.

Table with columns for commodity names (e.g., Weizen, Roggen), quantities, and prices. Includes sub-sections for 'Korn' and 'Warenberichte'.

Dresdner Börsebericht des Nießer Tageblattes vom 24. April 1899.

Large financial table with multiple columns listing various stocks, bonds, and market indices with their respective prices and values.

Creditanstalt für Industrie und Handel. Dresden, Altmarkt 13. Actioncapital 15 Millionen Mark. Reservenfond 4,25 Millionen Mark.

Braunkohlen. Neuheit! Closet Bidet. In hübscher Bauform. Johannes Enderlein, Maschinenfabrik, Niederlagstrasse 2.

Fahrräder. nur vorzüglichste erstklassige Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen billigt Fr. M. Winkler, Pianoforte u. Co. 1 Pianino, 1 Harmonium, 2 Claviere und 1 Drehpiano...

Laufbursche, welcher Ostern die Schule verlassen hat, sofort für mein Fahrradgeschäft gesucht. Adolf Richter. Radfahrbahn Richter. (4000 mtr. groß) Prachtvolle Bahn...

Feste auf Sardinien.

* Auf der Insel Sardinien werden zu Ehren der Anwesenheit des italienischen Königspaars große Feste gefeiert. Die französische Regierung hatte ein großes Geschwader zur Begrüßung des Königs Humbert nach Cagliari, dem südlichsten Hafen von Sardinien, entsandt.

Vom deutschen Standpunkte aus ist hiergegen wenig einzuwenden. Das deutsche Reich hat im Mittelmeer keine Sonderinteressen zu wahren, und die dortigen Parteien interessieren sich nicht von dem Dreibunde nicht gedrückt.

Von größerer Wichtigkeit als für den Dreibund sind die Feste von Cagliari für England, das wegen seiner eigenen Stellung im Mittelmeere keine Ausnahme oder gar Verdrößerung der italienischen und französischen Interessen wünschlich kann.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Schwager des Kaisers, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, hat eine Schrift über Arbeitsnachweis und Arbeitsvermittlung erscheinen lassen, in welcher er eine umfassende gleichmäßige Regelung des Arbeitsnachweises befragt.

Das Geheimnis des Waldes.

Kriminalroman von Kurt v. Bergheim. 27

„Das eben wollen wir vergessen, diese ganze traurige Zeit voll gegenseitiger Irrtümer, die hinter uns liegt,“ unterbrach sie ihn mit einem so lieblichen Lächeln, daß er sie in seine Arme zog.

„Mein geliebtes, angebetetes Mädchen!“ jauchzte er, sie fest an sich drückend, „wie danke ich Dir! Ja, Du hast recht, laß uns die Vergangenheit begraben und vergessen. Eine schöne, glückliche Zukunft liegt noch vor uns. Adelheid, meine Geliebte, meine Braut, bald mein Weib!“

Er bedeckte ihr Gesicht mit Küßchen, die sie erwiderte, dann aber machte sie sich los und trat ein paar Schritte von ihm weg.

„O, wie haben wir uns vergessen! Wie durften wir das?“ schlüßte sie.

„Warum sollten wir es nicht dürfen! Sind wir nicht freie Menschen?“

„Ich nicht. Meine Mutter!“

„Sie zürnt mir und hat die Berechtigung dazu, aber sie kann doch den Haß nicht so weit treiben, ihm das Lebensglück der einzigen Tochter zum Opfer zu bringen. Wenn Du mich liebst, meine Adelheid, wenn sie inne wird, daß Du jetzt zu mir hältst, dann wird sie nachgeben. Nur Mut, Geliebte, mir ein wenig Festigkeit. Willst Du die haben?“

„Ich will, ich will!“ gelobte Adelheid, „gesteht auf Dich, wird mir nichts zu schwer werden, aber, Rag...“

„Rag ein Aber?“ fiel er lächelnd ein.

„O, Rag, wie selbstsüchtig, wie grausam sind wir!“ erwiderte sie. „Wir haben in unserem Glück ganz vergessen, aus welchem Grunde wir heute hier zusammengetroffen sind.“

„Im Gegenteil, ich habe den Zweck, den ich dabei im Auge hatte, erreicht,“ antwortete er übermütig und drückte ihre Hand.

Sie entzog sie ihm und sagte vorwurfsvoll: „Und Helene? Sie ist im Kerker, eine Securiteille, während wir,

nicht etwa von einzelnen Bestimmungen, sondern lediglich von Angebot und Nachfrage abhängig bleiben.“

Zwischen den Parteien des Reichstages wird eifrig über Vereinbarungen über die weitere Arbeit der Session verhandelt. Die Tagung ist bereits recht ausgedehnt belastet. Welche Vorlagen seitens der Regierung dem Parlament noch zugehen werden, darüber ist man noch im Unklaren.

Die „Petersburger Wochenschrift“ erhalten aus Konstantinopel folgende Nachricht betreffs der Friedenskonferenz: In einem Trade des Sultans ist den türkischen Vertretern Turlan Pascha und Chari Bey eingeschickt, sich aufmerksam an die Stimme der Vertreter Deutschlands zu halten.

Der Apothekerrat, der in Preußen seit einigen Jahren bei der Medicinalabtheilung des Cultusministeriums besteht, hat unter Leitung seines bisherigen Vorsitzers, Unterstaatssecretärs v. Barisch, in zwei verschiedenen Sitzungen die wichtigsten Fragen der wissenschaftlichen Vorbildung der Apotheker und der Zulassung von Frauen zum Apothekerberuf eingehend beraten und darüber formulierte Vorschläge aufgestellt.

Das clerical, in Meran erscheinende Blatt „Der Burggrößer“, bringt in seiner Nummer vom 19. April folgende Nachricht aus Wals: „Diebstahl. Vor kurzer Zeit wurden einem hiesigen Müllermeister zwei werthvolle Taschenuhren sammt Kette entwendet.“

„Einer derartige Bosheit sieht wohl unerreicht da. Der Staatsanwalt aber, der sonst überall „Aufreijung, Berichtigung usw.“ herauswirrt, hat diese infame Beleidigung einer geistlich anerkannten Religion passiren lassen — auch ein Zeichen, wie die Dinge stehen!“

„Figaro“ setzt noch immer seine Veröffentlichungen der amtlichen Dreyfusprotokolle fort. Man kann denselben entnehmen, was man will; denn wie fast in

jedem anderen Prozesse, sagt auch hier ein Theil der Bungen für, ein anderer Theil gegen den Angeklagten aus. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß die entlassenden Stimmen stärker sind und besseren Grund haben, als die belassenden. Trotzdem erhält die Meinung, daß der Beschluß des Kassationshofes nicht auf Unschuldigerklärung, sondern auf Annulirung des Urtheils wegen Formfehler lauten wird. Danach würde dann ein neuer Dreyfus-Prozess in Aussicht.

Manöver. + New-York. Zu Ehren des Kapitäns Coghlan und der Offiziere des von den Philippinen zurückgekehrten Kreuzers der Vereinigten Staaten Raleigh fand gestern Abend ein Banquet statt. Kapitan Coghlan hielt eine Rede, in welcher er von einem Vorfall sprach, der während der Blockade Manila zwischen dem Admiral Dewey und einem Offizier sich abgespielt habe, den der deutsche Admiral abgelehnt hatte, um Bescherde zu führen. (Die Art der Bescherde gab der Kapitan nicht an.) Coghlan hörte, wie der Admiral dem Offizier erwiderte, dem deutschen Admiral zu sagen, die deutschen Schiffe müßten still stehen, wenn Dewey es sage. Das geringste Zuwiderhandeln gegen die Blockadereglements bedeute nur eines, nämlich den Krieg. Ein derartiges Zuwiderhandeln werde in diesem Sinne angenommen werden. — Aufschmend offizios schreibt man dazu: Die Bemerkungen erregen in den hiesigen Marine- und politischen Kreisen allgemeines Bestreben, weil sie der von den Vereinigten Staaten verköhlten Politik entgegen und überdies in Bezug auf den fraglichen Vorfall unklar sind. Inwiefern fragt es sich, ob die Regierung Angehörige der ausgezeichneten Kriegsdienste Coghlan in der Lage sein werde, gegen seine Nachsicht einzuschreiten.

Die Insel Kusa.

Wir brachten bereits die Mitteilung, daß die deutsche Reichsregierung die Verhandlungen über den Kauf der zur Gruppe der Karolinen gehörenden Insel Kusa vollendet habe. Bewahrt hat sich diese durch dieses Bureau übermittelte Nachricht — es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln — so haben wir wieder den Fuß dorthin gesetzt, wo wir schon einmal standen: im Jahre 1885 wurde vom Kommandanten des deutschen Kanonenbootes „Julis“ die zu den Karolinen gehörende Insel Yap besetzt, weil sie nicht der ganzen Gruppe als herrliches betrachtet werden mußte. Denn, wenn auch die Karolinen im 16. Jahrhundert entdeckt worden waren und spanische Missionare später unter der Bevölkerung Befehrsversuche angestellt hatten, so war doch eine förmliche Regierung und Verwaltung der Inseln niemals eingerichtet worden. Aus diesem Grunde hatten schon 1875 Deutschland und England die von Spanien erhobenen Ansprüche auf der Besitz des Gebietes zurückgewiesen, und Spanien hatte die Abweisung ohne Protest zu erheben angenommen. Die deutsche Regierung handelte deshalb im guten Glauben, als sie durch Kapitänleutnant Jofmer am 24. August 1885 Abends 7 Uhr auf der Faltorei der Herren Robertson & Hermsheim unter Trommschlag die deutsche Flagge hissen und das Protektorat des Deutschen Reiches über die Karolinen- und Belem-Inseln proklamiren ließ. Die Spanier, die zwei Tage zuvor ebenfalls Truppen in Yap gelandet, die Formalkraft der Besitzergreifung aber noch verschoben hatten, weil der von Manila mitgebrachte Klara erst aufgestellt werden sollte, ereiferten sich darauf, daß nur die Besonnenheit Königs Alfons den Ausbruch eines Krieges verhinderte. Doch bedurfte es der dringenden Ber-

die wir von ihrer Schuldbiligkeit überzeugt sind, statt auf ihre Rettung zu sinnen, uns dem eigenen Glücke hingeben und ihrer vergehen.“

„Mit Verlaub, meine Gnädige, woher wissen Sie das so genau?“ fragte Ausfeld, die Arme übereinanderwickelnd, in einer so drohenden Weise, daß Adelheid laut aufschrien mußte. „Wir sind im Gegentheil in einer ganz hervorragenden Weise für sie thätig.“

„Wie denn das?“

„Indem wir uns fest aneinander schließen, uns verbinden zur Gemeinsamkeit des Fühlens, Denkens und Handelns also...“

„Auch des Handelns für die Arme,“ fiel sie ein. „Run laß mich darüber aber Genaueres wissen.“

Gand in Hand auf dem Sofa sitzend, machte er sie mit allem Bekanntheit, was während der Verhandlung ihm aufgefallen, was ihm durch die mit der Gefangenen gehabte Unterredung und durch die angestellte Beobachtungen immer mehr zur Gewißheit geworden war.

„Ich hatte eine Ahnung, daß die Dinge sich so verhielten,“ sagte sie, nachdem er sie in alles eingeweiht, „und wäre ich bei der Verhandlung gegenwärtig gewesen, vielleicht...“

„Darum habe ich es Deiner Mutter so übel genommen, daß sie Dich davon fernhielt,“ unterbrach sie Ausfeld. „Aber mag es darum sein, es wird sich alles zum Guten wenden. Wenn wir nur an unserer Stelle thun, was erforderlich ist. Du hast Deine Rolle, wirst Du sie spielen können?“

„Gewiß. Es ist ja so wenig, was Du von mir verlangst. Könnte ich Helene nicht sehen? Ich möchte ihr so gern Trost bringen.“

Das muß noch überlegt werden. Vorläufig magst Du ihr schreiben. Sie führt außerdem einen ganz eifrigen Briefwechsel mit meinem Schwager Köster, den ich jetzt vor der Welt verbergen muß, und Ranger kommt auch zu ihr. Ganz verlassen ist sie nicht mehr.“ Um die Rippen des Rechtsanwalts huschte ein Lächeln, das manche

Dentung zuließ. „Sollte Bertha Gasper zu Euch kommen so unterlaß nicht, ihr ein Wort des Dankes zuzusprechen, daß sie mich von Deiner Ankunft in Kenntnis gesetzt hat: sie muß sich einbilden, unsere Vertraute zu sein,“ empfahl er noch.

Adelheid machte eine Geberde des Abscheus.

„Es hilft nichts, wir dürfen in diesem Falle nicht allzu wählerrisch in den Mitteln sein. Bedenke!“

„Ja, ja, es soll alles geschehen, wie Du es für gut findest.“ Noch eine lange Umarmung, dann führte Ausfeld seine heimlich Verlobte zu der Baronin zurück, welche ihr Erscheinen schon mit Ungeduld erwartet hatte. Die glänzenden Augen und geröteten Wangen beider sagten ihr besser als Worte, was geschehen war.

Als Adelheid, nachdem Ausfeld fortgegangen, sich in ihre Arme warf, sagte sie lachend: „Brachst mir kein Bekennniß abzulegen, weißt alles, gutes Kind! Ist ein wahrer Mensch; ich werde Deiner Mutter schon den Kopf zu recht legen.“

„Die Sache muß freilich noch Geheimnis bleiben, aber das ist mir gerade recht.“

„Warum?“ fragte Adelheid verwundert.

„Ei, da müßt Ihr doch zu mir kommen, wenn Ihr Euch sehen wollt. Natürlich redet Ihr immer von Helene mit dem Messer, und da ich das nicht hören kann, so schick ich Euch in ein anderes Zimmer.“

Frau Konsul Belbert war außerordentlich, aber durchaus nicht unangenehm überrascht durch die praktische Lebensauffassung, welche ihre seither allzu sehr dem Ideale huldigende Tochter von ihrem Auserwählten an der Riviera mitgebracht zu haben schien.

Adelheid trat nämlich plötzlich mit der Behauptung auf, ihr Verlobter habe ihr gesagt, daß er für alle Fälle, bis der Ehevertrag vollzogen sei, ein Kodizill zu seinem Testament in seinem Schreibtisch gelegt habe, laut dessen ihr, falls er plötzlich stirbe, doch eine ansehnliche Summe zu fallen solle. 69,19

